



PRAGES TT

PRAGER GERMANISTISCHE STUDIERENDENTAGUNG

26.–27. April 2024

Philosophische Fakultät der Karls-Universität

náměstí Jana Palacha 2, Prag

Kurzabstracts der Konferenzbeiträge



DEPARTMENT OF
GERMANIC STUDIES
Faculty of Arts
Charles University

DAAD
Česká
republika

PRAGESTT 2024 – Kurzabstracts der Konferenzbeiträge

<i>Cato Defoer (Gent): Befreiung oder Beschränkung? Zum Wechselspiel von Selbstbehauptung und Fürsprache in der deutschen Nachkriegsliteratur: eine Analyse von Marlen Haushofer.....</i>	<i>4</i>
<i>Sebastian Meißl (Graz): Das Anthropozän mit Franz Kafka (neu) denken: Erklärungsmodelle zum Anthropozäns zwischen Literatur und Theoriebildung in Bruno Latours Essay „Wo bin ich?“</i>	<i>5</i>
<i>Jana Wolter (Dortmund): Thomas Manns Mythen transformation in der Erzählung „Das Gesetz“</i>	<i>6</i>
<i>Friederike Oehlers (Münster): Des Genitivs Prestige. Die Funktion von Genitiv und Dativ zur Markierung sprachlicher Register am Beispiel alternierender Präpositionen</i>	<i>7</i>
<i>Annika Meyer (Erlangen-Nürnberg): Ich spreche was, was du nicht sprichst und das ist Perfekt! Zu perfekten und unperfekten Vergangenheits-modellierungen im Deutschen und Französischen</i>	<i>8</i>
<i>Klára Kučerová (Prag): Quantitative Veränderung des Zieletextvolumens im Vergleich mit dem Ausgangstext bei der Übersetzung aus dem Deutschen ins Tschechische und aus dem Tschechischen ins Deutsche.....</i>	<i>9</i>
<i>Karel Mika (Prag): Zwischen Identitäten: Eine Reise durch Migration, Geschlecht und Familie: Sasha Marianna Salzmann: AUSSER SICH.....</i>	<i>10</i>
<i>Miriam Feldmann (Münster): Vergessene Dramatikerinnen?! – Gendergerechtigkeit, Literaturkanon und die Sicht auf die Welt</i>	<i>11</i>
<i>Michal Smrkovský (Prag): Nicht umzubringen, nicht kleinzukriegen – Psychische Repräsentationen des Judentums in Ludwig Winders „Die jüdische Orgel“</i>	<i>12</i>
<i>Adam Valko (Banská Bystrica): Beamtendeutsch – leicht verständlich?</i>	<i>13</i>
<i>Rebekka Borges (Bonn): Eine stilistische Einordnung coronaskeptischer Telegram-Chats.....</i>	<i>14</i>
<i>Johanna Fehrle (Berlin): Das Ghetto in Gustav Meyrinks Der Golem als jüdisch codierter ‚Böser Raum‘</i>	<i>15</i>
<i>Gyula Tóth (Szeged): „Die Hölle erkennen wir immer erst rückblickend.“ – Hölle und Geschichte in Robert Menasses Die Vertreibung aus der Hölle.....</i>	<i>16</i>

<i>Xin Chai (Berlin): Großstadt und Großstadterfahrungen am Ende der Weimarer Republik in weiblicher und männlicher Sicht</i>	<i>17</i>
<i>Mária Ševčíková (Brünn): Das sprachliche Weltbild von Tieren in der deutschen, tschechischen und japanischen Phraseologie am Beispiel der Phraseologismen mit den Komponenten „Fuchs“ und „Wolf“</i>	<i>18</i>
<i>Lucie Zachrdlová (Prag): Lexikographische Auffassung der Terminologie der Pferdezucht und des Pferdesports</i>	<i>19</i>
<i>Gyopárka László-Sárközi (Debrecen): Lexikalisierte konzeptuelle Metaphern um das Konzept FAMILIE im Ungarischen und Deutschen: Ein wörterbuchbasierter Ansatz..</i>	<i>20</i>
<i>Simon Prahel (Frankfurt am Main): Pädagogik trifft Literatur. Herman Nohls pädagogischer Bezug im literarischen Setting Hermann Hesses Narziß und Goldmund</i>	<i>21</i>
<i>Guadalupe Barrios Rivero (La Plata / Berlin): Überlegungen zur zeitlichen Dimension des Exils in Texten von Anna Seghers</i>	<i>22</i>
<i>Iris Spajić (Osijek): Die Krise der Familie im deutschen, kroatischen und englischen Drama des ersten Viertels des 21. Jahrhunderts</i>	<i>23</i>
<i>Julian Bockius (Heidelberg/Paris): „daß mir das Wort im Munde erstarb“. Zur Poetologie der Sprach- und Erzählskepsis in Hugo von Hofmannsthals „Erlebnis des Marschalls von Bassompierre“</i>	<i>24</i>
<i>Daniel Steinmeyer (Berlin): Why does it matter? Kurt Schwitters' „Kleines Gedicht für große Stotterer“ postkritisch gelesen.....</i>	<i>25</i>
<i>Pintai Fan (Prag): „Für wen schreibe ich?“- Rudolf Fuchs als Schriftsteller: eine Analyse der Text-Kontext Beziehung.....</i>	<i>26</i>
<i>Susanne Sophie Schmalwieser (Wien): Diskursive Muster und argumentative Praktiken im digitalen Raum als Grundlage kollektiver Identität anhand des österreichischen Politik-Diskurses seit Beginn des Ukraine-Kriegs.....</i>	<i>27</i>
<i>Petra Křenková (Prag): „Richter Cronica der Stadt Brüx“ oder Das Gerichtsbuch an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts</i>	<i>28</i>
<i>Aslıcan Çopur Bilgi (Denizli): Interpunktionsverwendung</i>	<i>29</i>
<i>Gabriela Týnová (Olmütz): Zu Funktionen von Emojis und Interpunktionszeichen</i>	<i>30</i>

<i>Simone Kraft (Wien): Drachen, Inzest, Dreikampf – Gefährliche Brautwerbung innerhalb der Literatur des 13. Jahrhunderts.....</i>	31
<i>Dorothea Sichrovsky (Wien): Zwischen Figur, Gott und agency. Zum Konzept und der Funktion der Dinge im Judith-Komplex der Vorauer Handschrift.....</i>	32
<i>Marielena Rasch (Berlin): „Alte Wunder, künftige Zeiten.“ Zur Konstruktion der Gegenwart in Novalis’ „Heinrich von Ofterdingen“.....</i>	33
<i>Petra Reviczki (Debrecen): Motivation im Deutsch als Fremdsprachenunterricht</i>	34
<i>Borsos Marcell Bende (Debrecen): Lernen durch Videospiele? Ein Traum oder die Zukunft? Eine kurze Übersicht über Videospiele im Fremdsprachenunterricht.....</i>	35
<i>Martina Budimir (Osijek): Verschiedene Bildungsformen in der (Aus)bildung von DaF-Lehrkräften – eine Pilotstudie</i>	36

Sektion 1: Literatur als Spiegel und Fenster

Moderation: Alica Jarošová

Freitag 10:30

Cato Defoer (Gent): Befreiung oder Beschränkung? Zum Wechselspiel von Selbstbehauptung und Fürsprache in der deutschen Nachkriegsliteratur: eine Analyse von Marlen Haushofer

Dem Thema Emanzipation kann seine Relevanz nicht abgesprochen werden. Trotz völlig unterschiedlicher Akzentsetzungen des Konzepts wird es im Allgemeinen als ein entscheidendes Element für Empowerment und Fortschritt angesehen, Entmündigung hingegen als eine negative, nur in Ausnahmefällen vertretbare Form der Fürsprache zum Schutze psychisch kranker oder sonstwie beeinträchtigter Personen.

Ausgehend von der Überzeugung, dass eine solche klare Trennung zwar intuitiv einleuchtet, aber nicht umfassend genug ist, möchte ich in meinem Vortrag für einen holistischeren Ansatz plädieren. Konkret möchte ich die negative Konnotation der Entmündigung kritisch hinterfragen und Grenzen und Fallstricke der Emanzipation aufzeigen, die bisher im Schatten geblieben sind.

Die Methode meiner Untersuchung umfasst die Analyse von Nachkriegsromanen – für die Präsentation: Marlen Haushofers *Himmel, der nirgendwo endet* (1966) –, in denen ich die Motive der Hauptfiguren, die zur Entmündigung führen, untersuche, sowie auch die Konsequenzen, denen die ‘Entmündigten’, neben der Schaffung einer scheinbar befreienden Situation, ausgesetzt sind.

Freitag 11:00

***Sebastian Meißl (Graz): Das Anthropozän mit Franz Kafka (neu)
denken: Erklärungsmodelle zum Anthropozäns zwischen Literatur und
Theoriebildung in Bruno Latours Essay „Wo bin ich?“***

„Wo bin ich?“ fragt der Technikphilosoph und Soziologe Bruno Latour im gleichnamigen Essay ("Wo bin ich? Lektionen aus dem Lockdown") in Bezug auf die Verortung des Ichs und des Menschen in einer von Klimakatastrophen und den Nachwirkungen der COVID-19-Pandemie gezeichneten Welt. Mit der titelgebenden Frage richtet Latour die in seinen vorangehenden Schriften entwickelten Thesen zum aktuellen Zeitalter des Anthropozäns neu aus und konzentriert sich nachdrücklich auf die Rolle des Individuums im epochenbestimmenden Komplex aus ökologischen Krisen, technischem Fortschritt und unaufhaltsamen Dynamiken der Globalisierung. Leitmotivisch referiert er dabei auf Franz Kafkas Erzählung "Die Verwandlung", wobei insbesondere die Figur Gregor Samsa allegorisch für die Situation des Menschen im Zeitalter des Anthropozäns gedacht wird.

Ganz im Sinne von Latours essayistischer Schreibweise untersucht der Beitrag die Verwobenheit von literarischen Narrativen und philosophischer Argumentation. Neben der Skizzierung von Latours theoretischen Ansätzen sollen vor allem die Potenziale von Kafkas Erzählung für die Entwicklung von Erklärungsmodellen zum Anthropozäns verhandelt werden.

Freitag 11:30

Jana Wolter (Dortmund): Thomas Manns Mythentransformation in der Erzählung „Das Gesetz“

Obwohl Thomas Manns Beschäftigung mit dem Mythos und dessen Einfluss auf seine späten Erzählungen bekannt ist, befasst sich die mythen-theoretische Forschung hauptsächlich mit der Joseph-Tetralogie. Im Rahmen dieses Beitrags wird die Transformation des Mose-Mythos in Thomas Manns Erzählung „Das Gesetz“ untersucht. Es wird der Frage nachgegangen, wo sich die Mythentransformation der Erzählung „Das Gesetz“ innerhalb der Mythen-theorien verorten lässt und inwiefern diese Einordnung durch die unterschiedlichen Transformationsverfahren beeinflusst ist. Dazu werden die narratologischen Verfahren Rationalisierung, Psychologisierung, Ironisierung und Metanarration analysiert und erörtert. Außerdem werden die Einflüsse von biblischer Sprachgebung und Stilistik und die intertextuelle Gestaltung im Hinblick auf die Mythentransformation beleuchtet, insbesondere wie diese ein bestimmtes Verständnis des Mythos widerspiegeln. Die Mythentransformation in der Erzählung „Das Gesetz“ lässt sich nicht eindeutig einer Mythen-theorie zuordnen. Die Mythentransformation umfasst nicht nur die Transformation des Stoffes des Mose-Mythos, sondern auch die Transformation der mythischen, also in diesem Fall biblischen, Schreibweise und den Diskurs um den Mose-Mythos. Es wird gezeigt, dass die Mythentransformation durch eine komplexe ambivalente Vermischung von narrativer Distanzierung und Identifikation inszeniert wird. Die Untersuchung kontextualisiert die einzelnen Verfahren der Mythentransformation innerhalb der verschiedenen Mythenbegriffe.

Sektion 2: Grammatische Aspekte der Sprache

Moderation: Petra Hatalová

Freitag 10:30

Friederike Oehlers (Münster): Des Genitivs Prestige. Die Funktion von Genitiv und Dativ zur Markierung sprachlicher Register am Beispiel alternierender Präpositionen

Die Entwicklung des Genitivs zum ‚Prestigekasus‘ legt nahe, dass er mittlerweile gehoben registriert ist. Lässt sich also bei Präpositionen ein Zusammenhang zwischen der Wahl von Genitiv und Dativ und dem sprachlichen Register feststellen?

Um diese Frage zu beantworten, wird das Rektionsverhalten einiger Präpositionen, bei denen sowohl Genitiv als auch Dativ belegt sind, in verschiedenen Kontexten untersucht. Zu diesem Zweck wurden im Rahmen einer Fragebogenstudie 130 Probanden befragt. Ihnen wurden drei Lückentexte mit unterschiedlicher Registerzugehörigkeit vorgelegt. Die Probanden wurden aufgefordert, in die Lücken die Form einzutragen, die ihnen intuitiv passend – und nicht zwangsläufig korrekt – erscheint. Anhand dieser Daten wird der Einfluss von Register und Präposition auf die Wahl von Genitiv beziehungsweise Dativ analysiert.

Freitag 11:00

Annika Meyer (Erlangen-Nürnberg): Ich spreche was, was du nicht sprichst und das ist Perfekt! Zu perfekten und unperfekten Vergangenheits-modellierungen im Deutschen und Französischen

Temporalität gibt nicht einen chronologischen Zeitverlauf wieder, sondern dessen subjektive Konzeptualisierung aus Sprechersicht. So erlauben relative Tempora, eine Zukunft in der Vergangenheit oder eine Vergangenheit in der Zukunft zu beschreiben. Weinrich (1964, 1997) bezeichnet sie als „Tempusperspektiven“. Die Tempora der Rückschauerspektive werden im Duden unter der Kategorie „Perfekt“ zusammengefasst: (Präsens-)Perfekt und Plusquamperfekt seien das jeweilige *per-fectum* – die Vollendung – der drei Grundtempora. Engel (2009) stellt allerdings eine temporal-aspektuelle Doppelfunktion fest, wie sie auch Benveniste (1966) in Bezug auf das französische *parfait* beschrieb. Einem nach demselben Muster gebildeten „Futurperfekt“ (Futur II) und „Futurperfekt des Präteritums“ (Konditional II) entsprechen funktional *futur antérieur* und *conditionnel passé*, Tempora, die sich nicht in die „eindimensionalen“ Tempusperspektiven der Weinrichschen Welten einordnen lassen. Der vorliegende Beitrag unterzieht bisher für das Deutsche und Französische vorlegte Tempusmodelle einer kritischen Analyse, um ein Theoriekonstrukt abzuleiten, das die einheitliche Beschreibung aller einfachen sowie darüber hinaus der doppelten Perfektbildungen (*surcomposé*) erlaubt.

Freitag 11:30

Klára Kučerová (Prag): Quantitative Veränderung des Zieltextvolumens im Vergleich mit dem Ausgangstext bei der Übersetzung aus dem Deutschen ins Tschechische und aus dem Tschechischen ins Deutsche

Gegenstand des Beitrags ist die Untersuchung der quantitativen Veränderung des Volumens (der Länge) des Zieltextes im Vergleich zum Ausgangstext bei der Übersetzung aus dem Tschechischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Tschechische. Es werden zunächst Erkenntnisse über die Phänomene zusammengefasst, die die Länge des übersetzten Textes beeinflussen können. Dabei handelt es sich um Universalien des Übersetzens, insbesondere die Explizitation, sowie um Übersetzungsstrategien. Dann werden die untersuchten Ausgangstexte charakterisiert und das Verfahren zur Berechnung der „Veränderungskoeffizienten“ des Übersetzungsvolumens wird erläutert. Die größte Aufmerksamkeit wird der Analyse der „Veränderungskoeffizienten“ in Bezug auf den funktionalen Stil der Ausgangstexte, das Fachgebiet der Ausgangstexte und die einzelnen ÜbersetzerInnen gewidmet. Da die Länge des Ausgangs- oder Zieltextes auch eine Rolle bei der Preisgestaltung der Übersetzung spielt, wird auch eine Untersuchung unter Übersetzungsbüros in Bezug auf die Erwartungen hinsichtlich der Veränderung der Länge der Zieltexte erwähnt.

Sektion 3: Seelenklänge: Grenzen, Geschichten und Wiederhall

Moderation: Berenika Wybitulová

Freitag 13:30

Karel Mika (Prag): Zwischen Identitäten: Eine Reise durch Migration, Geschlecht und Familie: Sasha Marianna Salzmann: AUSSER SICH

In dem Beitrag zu Sasha Marianna Salzmanns Roman *Außer sich* werden zentrale Motive wie Migrationserfahrungen, Geschlechts- und Sexualitätsdiversität, die Dynamik familiärer Beziehungen und die Rolle der Sprache bei der Identitätskonstruktion eingehend beleuchtet. Durch Salzmanns meisterhafte Erzähltechnik werden das Gefühl der Entwurzelung und das tiefgreifende Streben nach sozialer Zugehörigkeit als fundamentale Elemente im Entwicklungsprozess der Charaktere herausgestellt, die die tiefen Spuren der Migration auf das Selbstbild der Figuren nachzeichnen. Der Beitrag zeigt auf, wie familiäre Bindungen, die sowohl Unterstützung als auch Konfliktpotenzial bergen, nicht nur durch genetische Verbindungen, sondern vielmehr durch emotionale und geteilte Erlebnisse geformt werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Mehrsprachigkeit des Werks, die als zentrales Mittel der erzählerischen Gestaltung dient. Sie reflektiert nicht nur die vielschichtige Persönlichkeit der Protagonisten, sondern auch die komplexen Verhandlungen um kulturelle Identitäten und Zugehörigkeiten, was *Außer sich* zu einem eindrucksvollen Kommentar über damalige und gegenwärtige gesellschaftliche Zustände macht.

Freitag 14:00

***Miriam Feldmann (Münster): Vergessene Dramatikerinnen?! –
Gendergerechtigkeit, Literaturkanon und die Sicht auf die Welt***

Fragt man heutzutage nach einer deutschen Dramatikerin, stößt man in der Regel auf Unkenntnis. In der literarischen Landschaft, in der männliche Autoren dominieren, ist es nicht verwunderlich, dass ihre Werke weniger bekannt sind. Auch im deutschen Literaturkanon Reich-Ranickis fällt schnell etwas auf: Männliche Autoren dominieren in allen fünf Teilen seines opus magnum der „lesenswerten deutschsprachigen Werke“. Explizit im Bereich der Dramen taucht kein Werk einer Dramatikerin auf. Schiller hingegen erscheint in jener Kategorie gleich sechsmal.

In diesem Vortrag werden daher zwei Gegenstandsbereiche hervorgehoben: Zum einen wird die Thematik der „vergessenen Dramatikerinnen“ im Literaturkanon behandelt, wobei eine Verknüpfung zwischen Gender und Literaturkanon hergestellt wird. Wurden die künstlerischen Produktionen von Dramatikerinnen lediglich passiv oder systematisch aktiv vergessen? Wie kommt es zu diesem Umstand? Zum anderen werden exemplarisch zwei bis drei weibliche Dramen aus unterschiedlichen literarischen Epochen dargestellt, um die weibliche Perspektive und das weibliche Schreiben von Dramen wieder in Erinnerung zu rufen.

Freitag 14:30

***Michal Smrkovský (Prag): Nicht umzubringen, nicht kleinzukriegen –
Psychische Repräsentationen des Judentums in Ludwig Winders „Die
jüdische Orgel“***

Immer wenn der expressionistische Roman „Die jüdische Orgel“ des deutschmährischen Autors Ludwig Winder zur Sprache kommt, kann das Judentum kaum unerwähnt bleiben. Als Leitmotiv des Werks wird oft der jüdische Selbsthass betrachtet, und obwohl die These, Winder habe in seinem Roman eine literarische Stellungnahme zum Judentum verfasst, heute als widerlegt gilt, unumstritten bleibt, dass der Religion im Roman eine zentrale Rolle zukommt. Im Beitrag werden die im inneren Monolog des Protagonisten auftauchenden Assoziationen, die sich auf den jüdischen Glauben beziehen, verglichen und insbesondere auf ihre Quellen untersucht. Strenge und Versklavung, aber auch innere Kraft und Gefühle stolzer Autarkie: Die Anzahl der Motive, die mit der – dem Protagonisten in der Kindheit eingebläuten – Religion in Verbindung gesetzt werden, ist breit. Eine genaue Analyse dieser Motive sollte ein neues Licht auf die überraschende Wende kurz vor Romanschluss werfen und Parallelen zu anderen Werken des Autors sowie seiner Prager deutschsprachigen Kollegen andeuten.

Sektion 4: Sprache, Diskurs, Stil

Moderation: Kateřina Stuchlá

Freitag 14:00

Adam Valko (Banská Bystrica): Beamtendeutsch – leicht verständlich?

Die Behördensprache ist oft schwer verständlich und macht uns daher unmöglich, am gesellschaftlichen Leben völlig teilzuhaben. Meine Arbeit befasst sich auch mit dem Konzept der vereinfachten Sprache und möchte auf die Notwendigkeit der Vereinfachung verschiedener Arten von offiziellen Dokumenten aufmerksam machen. Um meine Hypothese zu bestätigen, dass die Begriffe aus dem Bereich der Behördensprache für die Befragten schwierig sein werden oder Sie deren Bedeutung gar nicht kennen, habe ich zwei Umfragen durchgeführt und die Ergebnisse analysiert. Die Ergebnisse waren nicht so überraschend, die Befragten hatten Schwierigkeiten mit dem Verständnis. Ist es ein Problem der Lesekompetenz? Ich bin eher davon überzeugt, dass das nicht der Fall ist, sondern dass der Grund darin liegt, dass eher komplizierte Ausdrücke immer verwendet werden, aber es handelt sich oft nur um elementare Dinge. Was könnte man also tun, um die im öffentlichen Raum verwendete Sprache für alle Menschen zugänglicher zu machen?

Freitag 14:30

Rebekka Borges (Bonn): Eine stilistische Einordnung coronaskeptischer Telegram-Chats

Im Rahmen meiner Masterarbeit im Bereich Explainable AI durfte ich den Einfluss stilistischer Merkmale auf maschinelle Klassifikationsprobleme untersuchen. Dafür habe ich ein Korpus von Telegram-Chats neutraler und coronaskeptischer Gruppierungen angefertigt und neuronale Netze daran trainiert. Für die Erstellung des Korpus typisch coronaskeptischer Nachrichten war es wichtig, zunächst die zu untersuchende Domäne und ihre politischen Hintergründe zu definieren. Dieser Teil der Arbeit soll in meinem Vortrag vorgestellt und mit den Ergebnissen der Klassifikation verglichen werden. Das Korpus von ca. 600.000 Telegram-Nachrichten wurde über die Schneeballmethode erstellt und stichprobenartig mit prototypischen Nachrichten beider Klassen abgeglichen. Die Klassifikation erfolgte mithilfe BERT und wurde zehnfach kreuzvalidiert, zudem wurden die Unterschiede zwischen modifizierten Korpusvarianten mit einem t-Test unabhängiger Stichproben validiert.

Sektion 5: Städte und andere Räume

Moderation: Karel Mika

Freitag 15:30

Johanna Fehrle (Berlin): Das Ghetto in Gustav Meyrinks *Der Golem* als jüdisch codierter ‚Böser Raum‘

Das jüdische Viertel Prags diente Gustav Meyrink als schauerlicher und düsterer Handlungsraum für seinen Roman *Der Golem* (1915). Dieses Werk wurde bisher vor allem als typischer Roman der Phantastik untersucht, wobei die Erforschung eines möglichen antisemitischen Gehalts trotz zahlreicher spezifisch jüdischer Codierungen im Werk (vom titelgebenden Golem über die Figuren bis hin zum Handlungsraum) nur unzureichend erfolgte.

Der vorliegende Beitrag analysiert daher das Ghetto in Meyrinks Roman als einen „Bösen Raum der Phantastik“ (im Anschluss an Stephan Berg, 1991) und geht weiterhin der Frage nach, wieso dieser bei Meyrink jüdisch codiert ist und inwiefern diese Darstellung antisemitische Züge aufweist. Als Grundlage dienen hierbei insbesondere sozialwissenschaftliche Theorien eines modernen Antisemitismus, in denen der Jude als das prototypische ‚Andere‘ oder ‚Abstrakte‘ imaginiert wird.

Freitag 16:00

***Gyula Tóth (Szeged): „Die Hölle erkennen wir immer erst rückblickend.“
– Hölle und Geschichte in Robert Menasses Die Vertreibung aus der Hölle***

Die Unterwelt, ein Ort voller Geheimnisse und Gefahren, und der Weg dorthin sind seit der Antike beliebte Themen der Literatur. Im 21. Jahrhundert scheint uns die Hölle näher als je zuvor: Unzählige Kriege, der Klimawandel, die Folgen eines zu schnellen technischen Fortschritts und die wirtschaftliche Instabilität haben unsere Welt in Mitleidenschaft gezogen, und eine Landschaft geschaffen, die den Namen "Hölle" verdient. Robert Menasse führt den Leser durch die allzu bekannte Höllen der Menschheitsgeschichte und zieht Parallelen zwischen dem Leben des jüdischen Gelehrten Menasse ben Israel, der zur Zeit der spanischen Inquisition lebte, und dem seines Nachfahren Viktor Abravel, der am Tag der Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrages (1955) geboren wurde. Das Ziel des geplanten Vortrags ist die Analyse der Erzählmittel mit denen die Menschheitsgeschichte als Hölle in Robert Menasses Roman dargestellt wird. Untersucht wird zudem, wie sich die literarische Darstellung der Hölle im Laufe der Zeit verändert hat.

Freitag 16:30

Xin Chai (Berlin): Großstadt und Großstadterfahrungen am Ende der Weimarer Republik in weiblicher und männlicher Sicht

Das Forschungsinteresse richtet sich auf das Berlin-Bild der 20er und 30er Jahre und auf die Erfahrungen der Figuren in der deutschen Metropole. Als literarische Beispiele dienen vor allem Erich Kästners *Fabian. Geschichte eines Moralisten* (1931) und Irmgard Keuns *Das kunstseidene Mädchen* (1932). In den beiden Texten wird die sowohl vitale, zukunftsweisende als auch unsichere, aggressive Metropole Berlin als Schauplatz für die Handlung zu einem eigenen, stets präsenten Akteur, und die ihr eigene Moderne wird mit ihren fortschrittlichen Technologien und auch ihren Schattenseiten beleuchtet. Daneben bedroht und konstruiert die Stadt die Identität der in ihr lebenden Menschen. Für die sog. ‚einfachen Leute‘ wie die Protagonisten Fabian und Doris ist es schwer, sich im Dickicht der Großstadt Berlin zurechtzufinden. Das Bild der Großstadt wird aus der Sicht der Hauptfiguren dargestellt. Auffällig sind allerdings Unterschiede zwischen den Großstadterfahrungen von Frauen und Männern. Während Männer als Flaneure verhältnismäßig leicht durch die Straßen Berlins streifen können, ist den Frauen diese Möglichkeit aus vielerlei Gründen (v.a. aufgrund der Verquickung von Wirtschaft und Sexualität) kaum gegeben. Eine vergleichende Untersuchung der Großstadterfahrungen von Kästners Fabian und Keuns Doris bietet sich deshalb an.

Sektion 6: Lexikologie

Moderation: Lukáš Felbr

Freitag 15:30

Mária Ševčíková (Brünn): Das sprachliche Weltbild von Tieren in der deutschen, tschechischen und japanischen Phraseologie am Beispiel der Phraseologismen mit den Komponenten „Fuchs“ und „Wolf“

Der Gebrauch von Tiernamen in idiomatischen Wendungen ist ein faszinierendes Element in der Phraseologie verschiedener Sprachen. Diese Ausdrucksweisen spiegeln kulturelle, soziale und historische Kontexte wider und sie vermitteln gleichzeitig eine reiche Vielfalt an Bedeutungen und Nuancen. In diesem Beitrag werden die Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Verwendung dieser Tiersymbole in der deutschen, tschechischen und japanischen Phraseologie erkundet, wobei der Fokus besonders auf Wendungen mit den Komponenten „Fuchs“ und „Wolf“ liegt.

Die Untersuchung umfasst drei Sprachen: Deutsch, Tschechisch und Japanisch. Deutsch ist geografisch und kulturell mit Tschechisch eng verbunden, während Japanisch zu einer anderen kulturellen Region gehört. Es wird angenommen, dass diese Nähe oder Distanz die Anzahl der Unterschiede zwischen den Sprachen beeinflusst. Zunächst werden die phraseologischen Einheiten, die die ausgewählten Komponenten enthalten, aus den entsprechenden phraseologischen Wörterbüchern extrahiert. Anschließend wird darüber nachgedacht, welche Bedeutungen die tierlichen Bestandteile haben oder welche Beziehungen sie beschreiben. Schließlich werden die Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Verwendung von Tiernamen in Phraseologismen zwischen den untersuchten Sprachen aufgezeigt.

Freitag 16:00

Lucie Zachrdlová (Prag): Lexikographische Auffassung der Terminologie der Pferdezucht und des Pferdesports

Da im Bereich der Pferdezucht und des Reitersports kein Hand- und Wörterbuch Deutsch-Tschechisch zur Verfügung steht, ist die Kommunikation zwischen Personen aus Deutschland und der Tschechischen Republik, die im Bereich der Pferdezucht und des Reitsports tätig sind, kompliziert. Aus diesem Grund ist es wünschenswert, ein Wörterbuch für diesen Bereich zu erstellen. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse der Analyse der lexikographischen Erarbeitung der Terminologie der Pferdezucht und des Reitersports vorgestellt. Im Zentrum stehen die kritischen Analysen der Bearbeitung von Termini in verschiedenen Hand- und Wörterbüchern, wobei der Schwerpunkt auf einer Reihe von Aspekten liegt, wie z. B. Morphologie, Umfang und Qualität der Äquivalenz, Erfassung typischer Kollokationen, terminologische Synonymie und lexikografische Beispiele. Es werden einige terminologische Ungenauigkeiten korrigiert, die in der vorhandenen Literatur identifiziert wurden. Das Ziel ist es einen Überblick über die möglichen Probleme bei der lexikographischen Bearbeitung dieser Termini zu zeigen, einige terminologische Ungenauigkeiten zu korrigieren und die Wichtigkeit eines deutsch-tschechischen Spezialwörterbuchs aus dem Bereich der Pferdezucht und des Reitersports zu betonen. Zum Schluss werden die Ergebnisse eigener Erarbeitung dieser Begriffe für ein geplantes Spezialwörterbuch präsentiert.

Freitag 16:30

Gyopárka László-Sárközi (Debrecen): Lexikalisierte konzeptuelle Metaphern um das Konzept FAMILIE im Ungarischen und Deutschen: Ein wörterbuchbasierter Ansatz

Im Fokus dieser Forschung stehen lexikalisierte konzeptuelle Metaphern um das Konzept Familie. Die Untersuchung konventioneller Sprachausdrücke bietet mithilfe einer wörterbuchbasierten Top-down-Analyse die Möglichkeit, die Bedeutung und Struktur des Konzepts Familie zu bestimmen und die konzeptuellen Metaphern auf supraindividuelle Ebene abzuleiten (Kövecses 2006).

Um die am Konzeptualisierungsprozess des Konzepts Familie beteiligten Wissensstrukturen im Ungarischen und Deutschen zu untersuchen, können die Fragestellungen folgenderweise formuliert werden:

- Welche konzeptuellen Dimensionen können fürs Konzept Familie identifiziert werden?
- Wie ist der konzeptuelle Rahmen des Konzepts Familie aufgrund der Wörterbücher aufgebaut?
- Ob und welche Unterschiede können zwischen den zwei Sprachen entdeckt werden?

Bei der Systematisierung arbeite ich mit der sog. erweiterten Metapherntheorie von Kövecses (2020). Es wird zugemutet, dass die Variabilität umso größer ist, je stärker sich die Schematizität reduziert. Diese Ergebnisse ziehen die Ebene der mentalen Räume nicht in Betracht, aber die durchgeführte Analyse bildet einen Ausgangspunkt für langfristige Forschung der Bedeutungskonstruktionsprozesse von ungarischen und deutschen Sprachbenutzern.

Sektion 7: Literatur als Ausdruck einer Krise und als die Antwort

Moderation: Václav Smyčka

Samstag 9:30

Simon Prahl (Frankfurt am Main): Pädagogik trifft Literatur. Herman Nohls pädagogischer Bezug im literarischen Setting Hermann Hesses Narziß und Goldmund

Mit dem Beginn der Schulausbildung tritt der Schüler in ein emotionales Spannungsverhältnis ein, denn es werden in jegliche Richtungen Beziehungen geknüpft, die den Alltag prägen: Freundschaften zwischen Kameraden, Klassengemeinschaften, Arbeitsgruppen, freiwillige Zusatzkurse und schulische Sportmannschaften. Dabei nicht zu vergessen ist jedoch die Beziehung des Lehrers zu seinem Schüler, die in diesem Vortrag ins Zentrum rücken soll. Der Vortrag setzt sich dementsprechend zum Ziel, den von Herman Nohl geprägten Begriff des Pädagogischen Bezugs zu kontextualisieren (I) und ihn auf ein literarisches Beispiel, Hermann Hesses Narziß und Goldmund, zu adaptieren (II). Dieser komparatistische Vergleich soll in einem dritten Schritt zu Kritikpunkten von Herman Nohls Theorie führen (III). Die dreischnittige Rahmung des Themas versucht die pädagogische Beziehung in ihrer Vielschichtigkeit zu illustrieren, um die Paradoxie einer unmöglich-möglichen Liebe zwischen Lehrer und Schüler zu untermauern.

Samstag 10:00

Guadalupe Barrios Rivero (La Plata / Berlin): Überlegungen zur zeitlichen Dimension des Exils in Texten von Anna Seghers

Das Phänomen des Exils wird gemeinhin mit einer erzwungenen und politisch motivierten Vertreibung vom Raum des alltäglichen Lebens, d.h. mit einer Krise räumlicher Natur, in Verbindung gebracht. Diese Konstellation hat dazu geführt, dass der Schwerpunkt der Exilforschung auf der Räumlichkeit liegt: insbesondere auf den Orten der Abreise, der Ankunft und des Transits. Versteht man das Exil jedoch nur als eine mit dem Raum verbundene Krise, wird oft vergessen, dass die Erfahrung des Raums nur ein Element der untrennbaren Raum-Zeit-Relation ist.

Ziel der Arbeit ist es, die zeitliche Dimension der Exilerfahrung zu untersuchen, die diese literarischen Texte prägt. Dabei soll einerseits gezeigt werden, wie diese Erfahrung in die ausgewählten Texte einfließt und zur Darstellung eines widersprüchlichen Zeitbewusstseins beiträgt, und andererseits, wie sich in den Texten Spuren der Zeitlichkeit des Exils in verschiedenen zeitlichen Überlagerungen ausmachen lassen.

Samstag 10:30

Iris Spajić (Osijek): Die Krise der Familie im deutschen, kroatischen und englischen Drama des ersten Viertels des 21. Jahrhunderts

In einer sich ständig wandelnden Gesellschaft reflektieren zeitgenössische Dramen familiäre Krisen als Spiegelbild menschlicher Erfahrung und gesellschaftlichen Kontext. Dramatiker untersuchen vermehrt Krisen im Familiensystem und deren Auswirkungen auf innerfamiliäre Beziehungen angesichts veränderter gesellschaftlicher Normen und Werte. Die Dissertation analysiert die Familienkrise im deutschen, kroatischen und englischen Drama des frühen 21. Jahrhunderts. Die Hypothese besagt, dass zeitgenössisches Drama eine vorwiegend subversive Haltung zur Familienkrise einnimmt. Der Korpus der Dissertation umfasst fünfzehn Dramen etablierter, preisgekrönter Autoren, die erstmals zwischen 2000 und 2022 veröffentlicht wurden und den Kern der Handlung auf die Kernfamilie als weiterhin dominante Form der Familie setzen. Ziel ist es, Ursachen, Auswirkungen und Bewältigungsmuster der Krise zu systematisieren und deren Einfluss auf Charaktere und Konflikte zu untersuchen. Dabei wird ein interdisziplinärer Ansatz verwendet, der hermeneutische, vergleichende und soziologische Methoden einschließt und die Wechselwirkung zwischen gesellschaftlicher Realität und dramatischer Darstellung beleuchtet.

Sektion 8: Sprechen und schreiben, oder nicht? Das ist die Frage!

Moderation: Michal Smrkovský

Samstag 11:30

Julian Bockius (Heidelberg/Paris): „daß mir das Wort im Munde erstarb“. Zur Poetologie der Sprach- und Erzählskepsis in Hugo von Hofmannsthal's „Erlebnis des Marschalls von Bassompierre“

Hugo von Hofmannsthal's *Erlebnis des Marschalls von Bassompierre* von 1900 ist mehr als nur ein intertextuelles Experiment. Eine genaue Analyse der stilistischen, motivischen und philosophischen Eigenleistung Hofmannsthal's erlaubt, die Novelle erstmals als Dokument der sprachkritischen Diskurse des *Fin de Siècle* zu erschließen. Der Text wird dadurch als Vorläufer des einflussreichen *Ein Brief* von 1902 greifbar, dessen Inszenierung einer Sinn- und Bewusstseinskrise er überdies um entscheidende poetologische Aspekte ergänzt. Vor diesem Hintergrund lässt sich die vieldeutige narrative Struktur der Novelle als Kontrafaktur ihrer Prätexte interpretieren: Hofmannsthal's *Bassompierre* verflucht sprachskeptische Gedanken seiner Zeit mit Aspekten einer kritischen Erzähltheorie. In dieser ideengeschichtlichen Signatur gibt der Text nicht nur Aufschluss über die Poetik seines Autors, sondern fungiert auch als verstecktes ästhetisches Manifest des Erzählens im Jungen Wien.

Samstag 12:00

Daniel Steinmeyer (Berlin): Why does it matter? Kurt Schwitters' „Kleines Gedicht für große Stotterer“ postkritisch gelesen

Statt Texte mit einem kritischen negativen Duktus zu sezieren, müsse laut Rita Felski aufgezeigt werden, warum Literatur und Kunstwerke von Bedeutung seien, »why these texts matter«.¹ Mit einer anderen, postkritischen Einstellung werde die akademische Leserschaft aus ihrem Elfenbeinturm heraus Anschluss zur normalen Bevölkerung finden und dieser den Wert von Kunst und Literatur wieder aufzeigen können. Mein Vortrag liest Kurt Schwitters' Kleines Gedicht für große Stotterer postkritisch, indem er sich an Felskis Fragen orientiert: »what does a text do? what does it set in motion? what ties a text to its readers?«.² Dabei zeigt sich erstens, worin die Faszination des Gedichts begründet liegt und warum es von Bedeutung ist. Zweitens wird deutlich, dass eine solche Lesart auch im akademischen Umfeld fruchtbar sein kann.

¹ Rita Felski: Latour and Literary Studies. In: PMLA 130.3 (2015), S. 737–742, hier S. 739.

² Dieselbe: Postcritical. In: Further Reading. Hrsg. v. Matthew Rubery und Leah Price. Oxford: Oxford University Press 2020, S. 135–144, hier S. 135.

Samstag 12:30

Pintai Fan (Prag): „Für wen schreibe ich?“- Rudolf Fuchs als Schriftsteller: eine Analyse der Text-Kontext Beziehung

Als würdiger Übersetzer der tschechischen Dichtung wurde Rudolf Fuchs in der Prager deutschen Literatur anerkannt. Als Schriftsteller, der auf Deutsch schrieb, aber tschechische Themen behandelte, bleibt er in den Literaturgeschichten jedoch nur wenig in Erinnerung. In diesem Beitrag werden seine eigenen Werke literarisch behandelt und seine Dichtung sowohl im persönlichen als auch im literarischen Kontext durch Verfahren der Intertextualität untersucht. Seit seinen ersten Gedichten versucht Fuchs, seine innere Entwicklung bildlich zu darzustellen. Es besteht eine enge Verbindung zwischen seinen Lebensumständen und seinem literarischen Schaffen. Die fünf Hauptthemenkreise Judentum, Prag/Böhmen, Revolution, Zeitgeschehen und Exil werden im Lebenskontext dargestellt. Im zweiten Teil werden die intertextuellen Bezüge mit Heinrich Heine analysiert, der sowohl im Leben als auch im Werk Gemeinsamkeiten mit Fuchs aufweist. Zudem greift er großzügig auf Stoffe und Narrative der Bibel zurück. Allerdings betrachtet der späte Fuchs den Zionismus eher als eine Variante des Sozialismus. Selbst in seinen Gedichten über das Judentum lassen sich die realistischen Elemente nicht verkennen.

Sektion 9: Text und seine Angelegenheiten

Moderation: Klára Kučerová

Samstag 11:00

Susanne Sophie Schmalwieser (Wien): Diskursive Muster und argumentative Praktiken im digitalen Raum als Grundlage kollektiver Identität anhand des österreichischen Politik-Diskurses seit Beginn des Ukraine-Kriegs

Die Masterarbeit, die im geplanten Vortrag präsentiert werden soll, beschreibt die sprachliche Konstruktion kollektiver Identitäten im digitalen österreichischen Politdiskurs. Basierend auf der Annahme, dass österreichische Identität(en) insbesondere innerhalb der letzten 100 Jahre stark ambivalent und fluide sind und die öffentliche Konstruktion kollektiver Identitäten insbesondere in gesellschaftlichen Krisensituationen von besonderer Relevanz ist, wird ein Korpus aus Instagram-Beiträgen und zugehörigen Kommentaren der österreichischen Regierungsparteien während der ersten Monate der russischen Invasion in die Ukraine analysiert. Die Ergebnisse zeigen Phänomene von Idealisierung und Kritik, von Distanzierung sowie Evokation von Näheverhältnis. Basierend auf diesen Einblicken wird in der Diskussion die Frage aufgeworfen, inwiefern sich in Bezug auf die sprachlichen Inszenierungsformen von Identität im Netz von digitalem nation building respektive einer kollektiven Identität sprechen lässt, die in Netzdiskursen kreiert, reproduziert oder verhandelt wird.

Samstag 11:30

Petra Křenková (Prag): „Richter Cronica der Stadt Brůx“ oder Das Gerichtsbuch an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts

Die Gerichtsbücher, als eine spezifische Art von Stadtbüchern, waren mehrere Jahrhunderte lang eine der wichtigsten rechtlichen Dokumente einer Stadt und haben ihre Bedeutung bis heute nicht verloren. Sie sind eine unersetzliche Quelle für die Erforschung der städtischen Lebensverhältnisse jener Zeit. Sie bieten nicht nur Historikern eine Menge an Untersuchungsthemen, sondern ermöglichen auch wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der sprachlichen Entwicklung.

Das Ziel dieses Beitrags ist es, die historiolinguistische Analyse eines der zehn ältesten erhaltenen Gerichtsbücher der nordwestböhmischen Stadt Brůx (Most) vorzustellen und die Quelle aus der textologischen Perspektive anzusehen. Die „Richter Cronica der Stadt Brůx“, die die Jahre 1578-1649 beinhaltet, wurde angesichts ihrer Vielfalt an Textsorten gewählt. Das Buch wird aus der Hinsicht des Aufbaus und der Struktur des Gerichtsbuches als Ganzes untersucht. Es werden auch seine einzelnen Texte und deren Typologie und Funktion unterbreitet. Alle Schlussfolgerungen werden an praktischen Beispielen demonstriert.

Samstag 12:00

Aslıcan Çopur Bilgi (Denizli): Interpunktionsverwendung

Bei der vorliegenden Untersuchung wurde die bewusste und systematische Einbeziehung der Interpunktionszeichen und Rechtschreibregeln in den universitären DaF-Unterricht in einem theoretischen und empirischen Kontext untersucht. Diese Untersuchung zeigt, dass die Interpunktionskompetenz die Performanz und den Erfolg der Studenten voranbringt. Dies stellt jedoch ein Problem für Studenten dar, die in einer anderen Sprache als ihrer Muttersprache studieren. In dieser Untersuchung wurden ein Vortest und ein Nachtest als Datenerhebungsmaterial verwendet. Nach der Anwendung des Vortests begann die Beobachtungsphase, und die Texte der Studenten wurden analysiert. Im zweiten Semester waren Satzzeichen und Rechtschreibregeln im Unterrichtsinhalt enthalten. Am Ende des zweiten Semesters wurde der Nachtest durchgeführt. Gemäß den durchgeführten Analysen und den Ergebnissen dieser Tests wurde ein signifikanter Unterschied zwischen den der ersten und zweiten Semester festgestellt. Eine Antwort auf die Frage, welche Rolle das explizite sprachliche Wissen spielt und wie es aufgebaut ist, liefert eine Grundlage für die Interpunktionsdidaktik und Rechtschreibregeln.

Samstag 12:30

Gabriela Týnová (Olmütz): Zu Funktionen von Emojis und Interpunktionszeichen

Obwohl Emojis, farbige piktographische Bildzeichen, heutzutage einen wesentlichen Bestandteil der elektronischen Kommunikation informellen Charakters bilden, gibt es zurzeit keine Regeln, die die Sprachbenutzer instruieren würden, wie sie mit Emojis im Text umgehen sollten. In diesem Beitrag konzentriere ich mich auf das Verhältnis zwischen Emojis und Interpunktionszeichen. Um die Hypothese zu überprüfen, dass Emojis in einigen Fällen Interpunktionszeichen ersetzen können, habe ich die Funktionen von Emojis und Interpunktionszeichen untersucht, wobei besonderer Wert auf die Satzschlusszeichen (den Punkt, das Fragezeichen, das Ausrufezeichen und die Auslassungspunkte) gelegt wurde. Das Ziel der Forschung war es, Überlappungsbereiche der Funktionen zu bestimmen. Die Beschreibung der Funktionen von Emojis basiert auf den früheren Untersuchungen zu Emoticons. Berücksichtigt wird v.a. die Studie Stefan Papperts (2017) zu kommunikativen Funktionen von Emojis. Als Ergebnis lege ich zwei grundsätzliche Typen von Funktionen – Strukturierung und kommunikative Funktion(en) – vor, die bei beiden Klassen der diskutierten Schriftzeichen eine bedeutende Rolle spielen.

Sektion 10: Literatur vor und um 1800

Moderation: Petra Hanáková

Samstag 15:00

Simone Kraft (Wien): Drachen, Inzest, Dreikampf – Gefährliche Brautwerbung innerhalb der Literatur des 13. Jahrhunderts

Brautwerbungsgeschichten erfreuen sich in der mittelalterlichen Literatur großer Beliebtheit. Dabei sind besonders jene Episoden, die dem Erzählschema der gefährlichen Brautwerbung zugeordnet werden können, bei welcher sich die Brautwerber einer Bewährungsprobe unterziehen, und so ihre Herrscherqualitäten unter Beweis stellen müssen, innerhalb der Literatur des 13. Jahrhunderts öfters zu finden. Im Vortrag sollen Abläufe, Funktion und Auswirkungen jener Brautwerbungsepisoden gezeigt und der Zusammenhang mit dem Versagen von Herrscherfiguren beleuchtet werden. Die Beispiele beinhalten einen Drachenkampf, einen Konflikt mit einem Brautvater, der inzestuöse Wünsche gegenüber der eigenen Tochter hat, sowie einen Dreikampf, der Geschlechterrollen sprengt und zum Kampf um Leben und Tod wird. Die zur Untersuchung herangezogenen Werke sind die beiden Heldenepiktexte *Das Nibelungenlied* und *Ortnit* sowie der höfische Roman *Tristan* des Gottfried von Straßburg.

Samstag 15:30

Dorothea Sichrovsky (Wien): Zwischen Figur, Gott und agency. Zum Konzept und der Funktion der Dinge im Judith-Komplex der Vorauer Handschrift.

Die Vorauer Handschrift 276, eine der wichtigsten Überlieferungsträgern deutschsprachiger Literatur, zeichnet sich insbesondere durch ihre häufig als willkürlich beschriebene Zusammensetzung aus. Der Vortrag beschäftigt sich mit den drei darin enthaltenen Erzählungen des „Judith-Komplexes“ und untersucht diese aus Perspektive der Dingtheorie, zunächst anhand der Funktionalität, dann anhand der agency der beschriebenen Dinge. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen: Alle Texte beschreiben Dinge, die dem Erhalt des wahren Glaubens dienen und sich bezüglich ihrer agency in ständiger Wechselwirkung mit den Protagonist:innen befinden. Während die göttliche Wirkmacht auf den Handlungsverlauf abnimmt, steigert sich die agency der Protagonist:innen und der genannten Dinge laufend. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Reihenfolge der Texte keine zufällige ist: Die Texte verbindet das Thema der Glaubenserhaltung und der Einfluss auf dieselbe durch Mensch und Ding. Der Beitrag gibt somit einen Einblick in die Zusammenstellung der Vorauer Sammelhandschrift, präsentiert mögliche Erklärungsansätze gibt Einblicke in das thematisch junge Feld der Dingtheorie.

Samstag 16:00

Marielena Rasch (Berlin): „Alte Wunder, künftige Zeiten.“ Zur Konstruktion der Gegenwart in Novalis’ „Heinrich von Ofterdingen“

In *Heinrich von Ofterdingen* etabliert Novalis ein komplexes System miteinander verwobener Zeitschichten. Ganz dem romantischen Ideal der Gattungsmischung entsprechend, ist der Einbezug lyrischer Formen und Formsemantiken für den Roman konstitutiv. Während seiner Reise lernt der Protagonist Heinrich verschiedene Gedicht- und Strophenformen kennen, die über ihre jeweilige *couleur historique* eine tiefenzeitliche Dimension eröffnen. Durch die Gleichzeitigkeit von historischen und zeitgenössischen Formen wird nicht nur die ‚Universalpoesie‘ als ursprüngliches und überzeitliches Phänomen präntendiert; vielmehr stellt gerade der Anachronismus eine besondere Zeitlichkeit aus, in der sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vereinen. Dass die Lyrik letztlich nichts Geringeres leistet, als das Konzept des Romans im Lichte einer ‚Neuen Mythologie‘ zu realisieren, lässt sich Ludwig Tiecks *Bericht über die Fortsetzung* des unvollendeten Projektes entnehmen: „Dem Dichter sind die Rätsel gelöst, durch die Magie der Fantasie kann er alle Zeitalter und Welten verknüpfen, die Wunder verschwinden und alles verwandelt sich in Wunder: so ist dieses Buch gedichtet.“

Sektion 11: Didaktik

Moderation: Edita Schejbalová

Samstag 15:00

Petra Reviczki (Debrecen): Motivation im Deutsch als Fremdsprachenunterricht

Das Ziel meiner Forschung ist es zu präsentieren, wie die Schüler, die Deutsch als zweite Fremdsprache lernen, und die DaF-Lehrpersonen die Rolle der deutschen Sprache in Bezug auf die Motivation zum Deutschlernen betrachten. Darüber hinaus wird in meiner Präsentation hervorgehoben, wie die Motivation erschaffen und aufrechterhalten werden kann, beziehungsweise mit welchen Methoden und Techniken die Schüler zum Deutschlernen angespornt werden können.

Der Vortrag basiert auf drei Hauptteilen: in dem ersten Teil werden die wichtigsten theoretischen Hintergrundinformationen zu dem Thema „Motivation“ erläutert. In dem zweiten Teil werden die wesentlichen Ergebnisse meiner empirischen Forschung mithilfe von Diagrammen veranschaulicht. Meine Untersuchung geht von der Annahme aus, dass es anspruchsvoll ist, die Schüler zur deutschen Sprache zu motivieren, die sie als zweite Fremdsprache lernen. Im dritten Teil wird eine komplexe motivierende Übungsreihe präsentiert, in der sowohl die rezeptiven als auch die produktiven Fertigkeiten motivierend geübt werden können.

Samstag 15:30

Borsos Marcell Bende (Debrecen): Lernen durch Videospiele? Ein Traum oder die Zukunft? Eine kurze Übersicht über Videospiele im Fremdsprachenunterricht

Mithilfe der verschiedenen Medien soll der Fremdsprachenunterricht interaktiv und ansprechend für die Schüler*innen sein. Videospiele können eine alternative Möglichkeit für Spracherwerb sein, weil sie eine gemütliche Umgebung und einen interessanten Kontext für Sprachlernen anbieten. In diesem Beitrag wird das Potenzial der Videospiele im Fremdsprachenunterricht analysiert. Der Schwerpunkt liegt auf einer empirischen Untersuchung, die von mir durchgeführt wurde. Im Vergleich zu meiner Untersuchung werden andere empirische Untersuchungen analysiert. Außerdem werden noch zwei Unterrichtsbeispiele in dieser Studie analysiert. Ein weiteres Ziel des Beitrags besteht darin, meine Hypothesen über Videospiele im Fremdsprachenunterricht zu präsentieren und mithilfe von theoretischem Hintergrund zu unterstützen. Dabei wirft der Beitrag die folgenden Fragen auf:

- Wie können Videospiele in den Klassenraum eingeführt werden?
- Welche Methoden werden durch Videospiele angeboten?
- Wie haben Videospiele beim Sprachlernen geholfen?
- Kann Deutsch mithilfe von Videospiele gefördert werden?
- Welche Fertigkeiten des Sprachlernens können mithilfe von Videospiele gefördert werden?

Samstag 16:00

Martina Budimir (Osijek): Verschiedene Bildungsformen in der (Aus)bildung von DaF-Lehrkräften – eine Pilotstudie

Mit Globalisierung, Digitalisierung und zunehmender Mobilität sowie durch Trägheit und Langsamkeit der Anpassung des kroatischen Bildungssystems an den gesellschaftlichen Wandel nimmt der Einfluss anderer Bildungsformen auf den Erwerb von Fremdsprachenkompetenzen zu. Bisher gab es Angaben darüber, inwieweit das non-formale und informelle Lernen den Erfolg der Englischlernenden im Primarbereich beeinflusst. Durch diese Pilotstudie wurden erfolgreiche DaF-Lehrkräfte als repräsentative Beispiele der erfolgreichen Deutschlernenden betrachtet. Das Ziel der Forschung ist es, Informationen darüber zu sammeln, welche Faktoren im Bereich des formalen, informellen und non-formalen Deutschlernens die kroatischen DaF-Lehrkräfte für wichtig halten und welche Faktoren sie zu erfolgreichen Deutschlernenden gemacht haben. Ein umfangreiches halbstrukturiertes Interview mit 6 Lehrkräften wurde durchgeführt. Die Ergebnisse der qualitativen Analyse weisen auf die Rolle der einzelnen Bildungsformen beim Erlernen der deutschen Sprache hin. Die Ergebnisse werden als Grundlage für das geplante Design einer Forschung dienen, mit der versucht wird, wichtige Daten für die kroatische Bildungs- und Sprachenpolitik zu gewinnen.